



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)

138 (24.3.1938) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-397364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-397364)

Ein solches Verfahren konnte nur gelingen, wenn die Generalleitung übermäßig und die Stöckerei der Infanterie unüberwindlich war. Und mangelhaft: niemals in der Weisheit des großen Krieges waren gewaltigere militärische Kräfte auf so engem Raum bereitgestellt worden. Auf einer Angriffsfront von 75 Kilometern standen 80 deutsche Divisionen bereit, 30 davon waren für die erste Angriffswelle bestimmt. Nicht weniger als 6200 Geschütze, und zwar zwei Drittel der leichten Artillerie, die Hälfte der schweren Artillerie des deutschen Heeres, die Hälfte aller Minenwerfer und Tankwagen, die meisten Schiffsartillerieabteilungen und die Hälfte der Jagd- und Bombenabteilung der deutschen Fliegerstaffeln waren auf diesem engen Raum angesetzt.

Ein drittes Moment schien den Erfolg zu verbürgen: die deutsche Angriffsabsicht blieb geheim. Die ganze Vorbereitung des Angriffs: die Heranzuführung der Truppen, die Aufstellung der Positionen, die Vereisung der Batterien, die Vorbereitung der Ausgängerstellungen für die Sturmdivisionen, das Vorbringen des Panzermaterials, alles das vollzog sich in den Stunden der Nacht. Der Gegner ahnte zwar etwas, er legte intensives Zentrallager als geschütztes auf die deutschen Stellung und Verbindungswegen, aber er ahnte auch nicht im entferntesten die Wahrheit. In der Nacht vom 18. auf 19. März dekretierten noch zwei Minenwerfer zu den Engländern und verteilten dort, was sie beobachtet hatten, aber man legte ihre Mitteilungen zu den Alliierten. Die deutsche Krone selbst erhielt Tag und Stunde des Angriffs erst am Abend des 20. März, als die Sturmdivisionen in die Stellung vorrückten.

Um 4.40 Uhr früh war die Stunde da. Aus 6200 Geschützen brüllte es los: ein Inferno der Vernichtung ging über die weite und lange englische Krone hernieder. Zwei Stunden lang wurden die Batteriestellungen und die rückwärtigen Verbindungswegen der Engländer unter Gas gesetzt, dann konzentrierten drei Stunden die deutschen Batterien ihr Feuer auf die englischen Stützstellungen. Um 9.40 Uhr trat St. Michael zum Vorschein an: die deutschen Panzerverbände trafen hier die Stützstellungen, von einem hochgelegenen Berg aus, von dem man den Tag und die Nacht des August 1914 nicht mehr. Die große Schlacht in Frankreich hatte begonnen.

Am 25. März war die 2. und 3. englische Armee geschlagen, zwei Tage darauf war die Verbindung zwischen Frankreich und England so gut wie zerfallen. Schon überlegte man sich im englischen Hauptquartier den Rückzug nach dem Kanal. Schon fragte man sich bei den Franzosen, ob es noch zweifellos war, noch mehr Reservisten in diesen Kämpferband der Vernichtung, der die englische Front erlöst hatte, zu werfen. Schon drohte ihnen die drückende Hand der Panikmänner. Damals hat ein Zivilist den Krieg und den Sieg für Frankreich gewarnt. Clemenceau wurde zur Seite des Führers geholt, gelächelt und geleitet von der glühenden Energie seines militärischen Beraters, des Generals Foch. Wir werden uns schlagen und gegen vor Kaniens und hinter Kaniens wir werden uns schlagen und gegen vor Paris und hinter Paris, wir werden uns schlagen und gegen vor Bourges und hinter Bourges! Mit diesen Worten legte Foch in der Konferenz der englischen und französischen Oberführer und Staatsmänner die detaillierte Stimme der entmutigten Front hinaus. Er erhielt seinen Lohn dafür in der Lebenskrone des atomischen Oberbefehls. Die Reservisten an der alliierten Front war übermüdet. Das andere, das war gleichzeitig normaler kriegstaktischer Verlauf. Da der Durchbruch nicht im ersten Anlauf gelungen war, hatten die Alliierten Zeit gewonnen, sich wieder zu einer geschlossenen Front aufzurichten. Vor ihr standen die Deutschen, müde geworden aus ohne Unterstützung durch die Artillerie, die nicht oder nur ganz unzulänglich nachgekommen war, im Juli. Vier Wochen noch ging es hin und her. Noch einmal riefen sich die deutschen Divisionen zum Sturm auf Kaniens auf, es miktans. Ende April war die Schlacht ausgedehnt. Es hätte sich einmündig ergeben, daß die Verteidigung unter Ganner hielten war als unter Anstalt! schreibt Coudanoff selbst in seinen Erinnerungen - eine Geschichte von der Heberlegenheit der Verteidigung, die die ganze Kampfstrategie und -taktik beeinflußt hatte.

Die Deuts, vor allem die Materialdeute, war groß: 90.000 Gefangene wenderten in die deutschen Gefangenenlager, 200 Geschütze konnten den deutschen Geschützpark angefügt werden. Aber das große strategische Ziel: der Durchbruch in die Bewegungslinie war nicht erreicht worden. Der Ring der Feinde hatte gehalten.

Daran konnte auch die zweite Phase der großen Schlacht: die Durchbruchschlacht am Dammweg im Mai, in ihrer Art nicht weniger großartig und nicht weniger reich an Kämpfererfolgen als das Unternehmen Michael, nicht mehr ändern. Und als am 12. Juli dann die deutschen Stämme sich noch einmal erhoben, riefen sie, vertreten von Heberlästern aus den eigenen Reihen und vom Feinde erwartet, 100.000. Drei Tage später traten die Reservisten zum Gegenangriff an: die Initiative war an die Feinde übergegangen. Und sie blieben von da an bis zum bitteren Ende.

Aber dieses Ende hat den Ruhm nicht gekostet. In der von den Schicksalen dieses letzten Jahres des großen Krieges auf den deutschen Soldaten fällt. Dr. A. W.

Wittberg - Wittberg. Der Reichsinnenminister hat durch eine Bekanntmachung über die Aufnahme besonderer Bestimmungen durch Gemeinderäte gemeldet, daß die Wahl Wittberg von nun an die Bezeichnung "Wittberg - Wittberg" führt.

Eine merkwürdige außenpolitische Parole:

Paul-Boncour's „bewaffnete Nichteinmischung“

Was verleiht Paris darunter? - Paul-Boncour über Frankreichs Außenpolitik

Drahtbericht aus Pariser Vertretung - Paris, 24. März.

Vor dem Auswärtigen Ausschuss des Senats hatte der Außenminister Paul-Boncour einen schweren Stand, um seine Außenpolitik zu verteidigen. Von 24 Mitgliedern der Kommission waren 21 erschienen, von denen wiederum der weitaus größere Teil der Außenpolitik Paul-Boncour's feindselig gegenüber ist. Die Aussprache dauerte drei Stunden. Es gab scharfe Angriffe von Seiten der Sozialisten, aber ganz besonders von der Seite des früheren Außenministers und Ministerpräsidenten Poincaré, der die italienfeindliche Politik des Paul-Boncour ablehnte.

Paul-Boncour hielt sich in seinem Vortrag in allgemeinen Wendungen. Die Rückkehr Frankreichs zu Deutschland sollte eine einseitige Haltung aller friedliebenden Völker gegen jeden Angriff fördern. Was den polnisch-litauischen Zwischenfall betreffe, so gab der Außenminister die Meinung der französischen Regierung über die Beilegung Ausdruck und betonte, daß ein französischer Schritt bei der „Befriedung“ polnischen Regierung unternommen worden sei, um diese zur Mäßigung anzuregen.

Was den Krieg in Spanien anlauge, so wolle er, wie sein Vorgänger Delbos, einseitig, die Nichteinmischung zu fördern.

Auf eine Anfrage erklärte der französische Außenminister, daß keinerlei Truppen die französisch-spanische Grenze überschritten hätten. Bräutig der Waffenlieferungen aber schweigt er sich an.

Frankreich, so betonte er aber, könne keinerlei verlässliche oder dauernde Hilfeleistung nicht spanischer Truppen an der Pyrenäengrenze leisten.

Später hörte man, daß Paul-Boncour gefast hat. Frankreich beleihe die Form der „bewaffneten Nichteinmischung“. In den Verhandlungen des Senats glaubt man, daß damit gesagt sein soll, daß Paul-Boncour mit allen Mitteln, mit Truppenunterstützung im Spanischen Krieg zu intervenieren.

Aus den Aussprachen Paul-Boncour's ging hervor, daß keinerlei Verhandlungen mit Italien ge-

plant seien und daß vorerst die Ernennung eines französischen Botschafters am Quirinal nicht in Frage kommt. Auch soll Frankreich sich weiterhin weigern, sich den endgültigen Bescheid Franco anzuerkennen.

Wenn Frankreich bisher in Spanien sich nicht offen eingelassen hat, so geht das vielleicht auf die einseitige englische Haltung zurück. In der Tat teilt die „Action Française“ mit:

Daß Chamberlain die Pariser Regierung habe wissen lassen, daß auch nur die Abwendung einer einzigen französischen Infanteriekompagnie nach dem roten Spanien die unzulässige englisch-französische Annäherung beendet und daß dann ein einseitiges Verhalten des englischen Königsparades im Juni in Paris nicht mehr zu denken sei. Der Vandalenverbrechensminister Delors hat diesen Satz durchaus begriffen.

Um so gespannter wird die heutige Erklärung Chamberlains im Unterhaus, besonders was die Frage der Tschekoslawakei angeht. In Paris erwartet heute morgen um 10 Uhr empfangt der Außenminister Paul-Boncour den englischen Botschafter Sir Eric Phipps, der ihm die Grundzüge der Chamberlain-Rede mitteilen soll. Man glaubt sich schon sagen zu können, daß Frankreich mit dieser Erklärung zufrieden sein könnte.

Beachtlich ist, daß gleichzeitig von der rechten in der französischen Kammer eine Interpellation eingebracht wurde über die Gefahren, die dem englisch-französischen Bündnis durch die Intrigen der französischen Regierung mit den Mitgliedern der englischen Opposition drohen und über die Konventionen, öffentliche Erklärungen über die Nichteinmischung in Spanien abgegeben, um den durch die zweideutige Haltung der französischen Regierung bedrohten Frieden aufrecht zu erhalten.

Polnischer Protest in Paris

Gegen Einmischung der Pariser Presse in den Litauenkonflikt

(Zusammenfassung der N M S) - Warschau, 24. März.

Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, hat der polnische Botschafter in Paris dem französischen Außenministerium eine Note überreicht, in der gegen die tendenziöse Zielvorgabe einer erheblichen Anzahl von Organen der französischen Presse während des polnisch-litauischen Konflikts Protest eingelegt wird.

Außenminister Delors sprach am Mittwoch vor dem Senat über den polnisch-litauischen Konflikt und seine Beteiligung. Oben Red sagte, die polnische Regierung habe in den vergangenen Jahren keine einzige Gelegenheit verpasst, um die anwesenden und daher gefährlichen Bedingungen der polnisch-litauischen Nachbarschaft in vernünftiger und besserer Bahnen zu lenken.

In dem am 19. März erfolgten Kommando mit Litauen erklärte Außenminister Delors, daß die tech-

nischen Kräfte, die die praktische Auswertung der diplomatischen Beziehungen überlassen, im Gange seien. Polen verlaufe, auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung sich mit anderen Nationen zu verständigen und wolle jede bedeutendere Aktion mit dem Partner, nicht aber gegen ihn unternehmen. Es könne nur ein gefährliches Moment geben, und zwar den Mangel an gutem Willen auf Seiten des Partners. Der Minister erklärte, er glaube jedoch nicht, daß dieses Moment in der neuen Phase der polnisch-litauischen Beziehungen in Erscheinung treten werde. Er stellte weiter das gute Recht des litauischen Volkes auf seinen eigenen Staat und auf eine eigene Politik fest.

Litauens Gesandter in Warschau

(Zusammenfassung der N M S) - Warschau, 24. März.

Wie emlich bekanntgegeben wird, hat der polnische Staatspräsident dem bisherigen litauischen Delegierten in Genf bei der Genfer Versammlung, des Generalen als Gesandter Litauens in Warschau ernannt. Dieser war bis zum Jahre 1937, ehe er zum litauischen Delegierten in Genf ernannt wurde, Militärbotschafter bei der litauischen Gesandtschaft in Berlin.

Der Ebro überschritten!

Der Vormarsch der Nationalen geht weiter - Salamanca, 24. März.

Der nationale Oberbefehlshaber meldet: Trop letzten Widerstandes der Feinde haben die nationalen Truppen auch am Mittwoch ihren Vormarsch fort und brachten dem Gegner große Verluste bei. Südlich von Oviedo wurde die Stadt Cardena besetzt. Unsere Truppen überschritten den Ebro und drangen zehn Kilometer tief in das feindliche Gebiet vor. Die Volkswirtschaft verlor über 400 Tote und umfangreiches Kriegsmaterial. Die Feinde zogen sich in ihrem Bericht die gewaltigen Erfolge der Nationalen zu allen Kostpunkten der Aragon-Front zugunsten.

Der Frontberichtshalter des nationalen Hauptquartiers meldet ergänzend, daß die nationalen Truppen zwei Meilen über den Ebro schlangen, eine für Materialtransport, die anderen für die Truppen. General Franco, von seinen Soldaten umjubelt, leitete die Frontüberwindung, sowie die vorbildlichen Operationen der nationalen Kavallerie. Die Truppen des Generals Moscarda besetzten südlich von Oviedo einen der strategischsten Punkte der Front.

den; Am Ende eines jeden Führertrahes fand immer ein glänzender Sieg! So wird es auch diesmal sein.

Es wird so sein, weil es so sein muß!

So tritt denn an, die Garde des Führers! Trete an, die alten Partisanen, die politischen Soldaten der Kampforganisationen unserer ruhmbedeckten Bewegung!

Erhebt Euch, hebt hoch die Herzen und hebt hoch die Hände und ruft mit mir:

Der Führer - Siegfried!

Wie mit einer einzigen Stimme fallen die Kampferwählten Gebrüder der Dilettantenbewegung ein in das Deutschlandlied und dann dringt hoch das Lied des Führers, das keine Kameraden heute mit besonderer Erregtheit überhören.

Das Führerkorps verläßt die Deutschlandstraße, dazu danach folgen, in ihrem Schritt getroffen, die Frauen.

(Fortsetzung von Seite 1)

mit kampferfroher Beantwortung und erfüllt sie mit lebensschaffender Tätigkeit!

In gleicher Weise drückt die Begeisterung dem

Korpsführer der NSJA Christianfen:

entlegen.

Er führte u. a. aus:

Wenn wir in dieser Stunde die ereignisreichen Tage seit dem 12. März wieder an und vorüberziehen lassen, so verhalten wir uns ein:

Darf dem Schicksal gegenüber, Frage einer Zeit sein zu dürfen, die noch nach Gestaltungen als die größte der deutschen Nation bezeichnet werden wird.

Am Judentum unserer Zeit, aus den Reihen entscheidender Elitekräfte führt und ein Mann, unser Führer, zu Größe und Herrschaft. Aus den Jahren des Kampfes heraus haben wir uns unter anderem Führer den Weg in die Freiheit.

Mit diesem Dingen erleben wir dem Sinnreich unserer Truppen in das endgültig befreite Deutschland, und nun ist nur wenigen Tagen unter höchster Führung Wirklichkeit geworden.

Das deutsche Vaterland lebte beim im Reich.

Dann dringt aus dem Lautsprecher die Stimme des

Reichsführers SS Himmler:

Er spricht aus Wien.

Der Führer hat, betonte Himmler, in den Tagen des 11., 12. und 13. März in einer Tat des größten Großdeutschland geschaffen. Am 10. April soll das deutsche Volk in einer Abstimmung sein Verbleiben zu diesem Großdeutschland und zu seinem Führer abgeben.

Jeder Nationalsozialist hat die ehrenvolle Pflicht, in der Vorbereitung dieser Abstimmung tätig zu sein und als seine Kraft in ihren Dienst zu stellen. Von Euch SS-Männern in allen Teilen Deutschlands verlange ich, daß Ihr an jeder Stelle, an die Euch die Organisation der Partei stellt, vorbildlich gute Pflicht erfüllt.

So geht nun Ihr Männer der SS und der Polizei, Adolf Himmler, in allen Städten und Dörfern des weiten deutschen Vaterlandes an die deutsche Aufgabe heran, die Euch gestellt ist, tragt dazu bei, daß das deutsche Volk in einer noch nie dagewesenen Einigkeit im Bewusstsein zu Deutschland und seinem Führer am 10. April einen festen Teil des letzten Auftrags abträgt, den wir alle unter dem Führer Gehulde sind.

Heinrich Himmler hat geredet.

Dr. Goebbels gibt die große Parole:

Dann aber donnert wie ein Gewitter der Sturm auf, welcher Dr. Goebbels gilt. Jabend redet der Reichspropagandachef vor seinen Bundesgenossen. Es ist für mich ein bedeutendes Erlebnis, am heutigen Abend vor Euch allen zu reden. Denn Ihr seid im ganzen Reich von Baden bis Tübingen und von Jena bis Wien zu einem wahrhaft historischen Appell angetreten: zu einem Appell, wie ihn die Welt in dieser Größe und Monumentalität, in dieser Geschlossenheit des Willens und zusammengefaßten Kraft von Millionen Menschen noch niemals sah.

Über die Reihen der nationalsozialistischen Bewegung hinaus ist das ganze deutsche Volk von dem dramatischen Ablauf dieser historischen Entwicklungen auf das tiefste ergriffen. Sie war und ist das Werk eines Mannes, seines Rates und seines Willens. Es war sein Glaube, der die Feinde des Vaterlandes und der Weltöffentlichkeit gegen dieses Ziel verriet hat.

Und nun ruft er und, seine alten Mitstreiter, An und ergeht sein Appell, den wir nun als Appell des Führers an die Nation weitergeben sollen und weitergeben müssen.

Genießt Ihr und hätte es dieser Abstimmung nicht bedurft. Wie brauchen dem Führer unsere Feinde, und Geschloßheit nicht mit dem Stimmzettler zu bewahren (Schluß).

Wir haben ihm diese Gefolgschaft seit Jahren und Jahren bewiesen durch unsere Treue, durch unseren Gehorsam, durch unseren Fleiß, durch unsere Disziplin, durch das Blut der Bewegung und durch Torge von gefährlichen Kameraden, die wir in die Gräber ließen.

Nach allem Volk bedarf dieses Beweises nicht mehr. Aber eine weibliche und männliche Welt will es nur durch Zahlen überzeugen lassen. Wie wird die Wahl und sie soll die Wahl haben! (Tobender Jubel brach bei diesen Worten des Reichsführers durch die Halle.)

Uns braucht der Führer nicht zu rufen, wir kommen von selbst. (Erneuter kühnlicher Beifall.) Aber nun hat er uns aufgetragen, das Volk zu rufen und das verkünden wir ihm: Dieser Ruf wird von uns aufgenommen und bis zum 10. April bis in das letzte Dorf und bis in die letzte Hütte hineingetragen werden, so laut und so vernünftig, daß niemand ihn überhören kann.

Es gibt in Deutschland keine Stadt und kein Dorf, wo Ihr nicht am ersten Abend des Jahres gesehnt hündet. Ihr seid die heiligen Kämpfer unserer nationalsozialistischen Bewegung. Wenn die Stunde ruff, dann seid Ihr immer da. (Jubelnde Zustimmung war das Echo dieser Worte.)

„Es spekuliere ich denn heute wiederum an eure alle Kampfrufen. Ihr seid das Volk und darum könnt Ihr zum Volk sprechen. Ihr müht in diesen Tagen und Wochen die herrlichen Apokalypse des Führers und seiner großen Idee sein! Denn schwere Tage und Wochen werden für Euch anbrechen. Es wird und auch diesmal nicht geküsst werden. Ihr müßt und auch diesmal alle Kräfte einsetzen und alles erdulden.“

Ihr redet nicht in ruhenden Massenversammlungen, umso vom Jubel der Tausende und Zehntausende, Ihr seid die Hüllen, die Hüllen, aber ruft und selbstbewussten Provozieren des Führers auf den Straßen, in den Wohnungen, auf den Arbeitsstellen und in den Büros. Ihr werdet für den Führer eintreten müssen mitten im Volk, da, wo Ihr steht.

Tragt Ihr seid der beste Teil dieses Volkes.

Und tragt Euch einer, warum Ihr denn die Vorden und die Sorgen dieses Kampfes auf Euch nehmt, so geht Ihn zur Antwort: Der Führer hat uns gerufen und der Ruf des Führers ist für uns Befehl! (Einstimmliche Teilnahme bei diesen Worten.)

Oh hat der Führer Euch gerufen und ebenso soll sich Ihr gefolgt haben, aber das nicht Ihr, Kameraden!

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Karl Schädel:

BILDER VOM TAGE

Die Knolle aus dem Waldensertal

Wie die Kartoffel den deutschen Süden eroberte

In der hochwürttembergischen Gegend, nicht weit von Maulbronn berühmtem Kloster, und ganz nahe dem hochragenden Hunkarner Mählader liegt ein Stückchen Erde, das aus seiner Umgebung äußerlich durch nichts hervorsticht. Und doch hatte es einmal für Südwestdeutschland eine besondere Bedeutung. War es doch die Stelle, auf der zum erstenmal im Süden unseres Vaterlandes in größerer Menge ein Gewächs keimte getrieben hat, das für die Ernährung aller kommenden Geschlechter so überaus wichtig geworden ist und auch weiterhin wichtig bleiben wird; die Kartoffel. Wie wissen, daß im Umkreis von Mählader Weinbau wohnen mit fremd klingendem Namen. Waldenser heißen sie und das französische Dampfnis Kälich der Rhone war ihr ursprüngliches Wohngebiet. Ihres reformierten Glaubens wegen sind sie einst aus Frankreich ausgewandert. Bei uns in Süddeutschland weisen verschiedene Ortsbezeichnungen mit französischen Namen oder auch das „welche Dörflchen“ in Dürrenmühlader auf die Niederlassung solcher Kolonisten hin. Einer der Häupter dieser Fremdbürger, ein tüchtiger und umsichtiger Mann, Pfarrer und Landwirt zugleich, hat Henri Krone genannt. Er schaltete und waltete in der kleinen Gemeinde Schönenberg. In einer Aufzeichnung laut dieser Mann, am Abend des 21. April 1701 habe maître J. A. Seignoret de Luxerne von Piemont ihm aus dem Waldensertal 200 Kartoffeln mitgebracht, die er in seinem Pfarrgarten in Schönenberg in die Erde gelegt habe. Wir erfahren weiter von ihm, daß aus diesen 200 Knollen im nächsten Herbst 2000 geworden waren in verschiedenen Arten und Farben, und daß von diesen Früchten dann 1500 Stück an die Waldenserkolonisten des Herzogtums Württemberg, der Markgrafschaft Baden-Durlach und der Herrschaft Woschheim abgegeben wurden. Für die Kolonisten sei diese Pflanze nicht Neues gewesen. Sie hätten ihren Vorfahren schon in der Heimat kennengelernt.

Krone erwähnt hier zum erstenmal in Süddeutschland den größeren oder landwirtschaftlichen Anbau und die weitere Verbreitung der Kartoffel. Der Ort, wo sie bei uns zuerst landwirtschaftlich angebaut wurde, und von wo sie in die weitere Umgebung ging, war also jener Pfarrgarten der kleinen Gemeinde Schönenberg. Er liegt zwischen dem von Krone selbst gebauenen Hause und der vorüberziehenden Landstraße. Noch lange trug er den Namen Pfarrgarten. Auch noch als sein Eigentümlich von Pfarrherrlicher Hand ihn mehr anlockerte und schon längst andere Waldenser das einrige Pfarrhaus zu bauen befohlen hatten.

Als botanisches Kuriosum ist freilich die Kartoffel 1807 weit über hundert Jahre früher bei uns in Süddeutschland gewachsen. Diesen Nachweis haben uns zwei gelehrte Männer des 16. Jahrhunderts gebracht, die ebenfalls französischer Abstammung sind. Es sind dies die Brüder Gaudin. Der ältere Johann mit Namen, war an der Spitze des unternehmungslustigen Herzogs Friedrich von Württemberg als Vermittler tätig und wirkte besonders bei dem Ausbau des Bodens und der Gartenanlagen in Bad Boll bei Göppingen. Der jüngere Bruder, Kaspar, erwarb sich im 16. Jahrhundert als Botaniker einen berühmten Namen. Er fand mit dem bekanntesten Pflanzenkenner Europeus, mit Clusius, in bester Verbindung. Fraglos

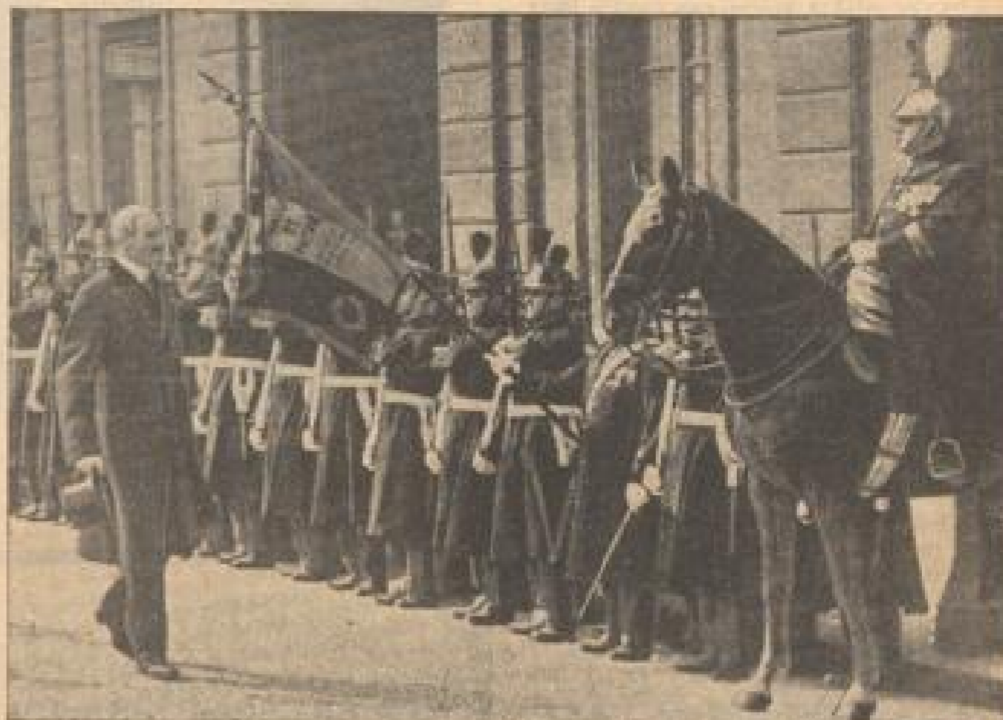
hat er von diesem die Kenntnis der Knollenfrucht der „Pappas“ — so hieß man die Kartoffel in ihrem Ursprungsland in Südamerika — erhalten und sie seinem Bruder, dem Vermittler, übermittelt. Wie finden sie in dessen gartenwissenschaftlichem Prachtwerk über botanische Seltenheiten am Anfang des 16. Jahrhunderts in Süddeutschland erwähnt. Sie wuchs in dem Gießlich-Deutschen Garten in Bielefeld und auch in Bad Boll. Schon damals erschien sie als eine bestimmte Wurzel.

Werkwürdig aber ist es, daß noch so lange Zeit dahingehen mußte, bis die Pflanze in ihrer vollen Bedeutung als Volksernährungsmittel erkannt und genutzt worden ist. Die ersten Kenner der Pflanze der damaligen Zeit, die Kerze, leiteten die Pflanze als giftig ab. Sehr bald traten der Verbreitung der Kartoffel auch andere gelehrte Kapazitäten entgegen, die Juristen und die Theologen. Die Bauern hätten vielleicht den allgemeinen landwirtschaftlichen Anbau beschleunigt. Dieser Ansicht haben aber große Schwierigkeiten entgegen, und zwar finanzieller Art. Wo sollte die neue Frucht zuerst eingereicht werden, unter den großen, unter den kleinen Lehnen? Die verschiedenen, sehr häufig auseinandergehenden behördlichen Vorschriften lassen erkennen, daß zur Klärung dieser Frage eminent viel Verbandsarbeit aufgewendet worden ist, mit dem schließlichen „Erfolg“, daß eine allgemeine einheitliche Regelung sich nicht ermöglichen ließ. In Württemberg erschien die Frage der Kartoffelkultivierung nicht genau, um sie in einer Tübingen Dissertation gründlich behandeln zu lassen.

Der durch die ewigen Steuerstreitigkeiten mit verurteilten Unlust im Anbau der Kartoffeln setzte das schlimme Jahr 1770 ein jähes Ende. Es brachte allgemeine Mißernte und große Teuerung im deutschen Süden. Da trat die Verwirklichung der Frucht so recht hervor, zumal sie ja immer noch dort gediehen war, wo das Brotgetreide verlegt hatte. Von diesem Jahre datiert also bei uns in Süddeutschland die Anerkennung der Knollenfrucht als wichtiges Volksernährungsmittel. Dieses Gungelied hat, wie auf andere Früchte, so auch auf die Kartoffel, strenge Ausfuhrverbote in den süddeutschen Ländern gebracht. Als dann die Verbote zwei Jahre später aufgehoben wurden, da zeigen die von den Behörden angelegten Statistiken, daß die Frucht sich in allen landwirtschaftlichen Handhabungen angebaut worden ist. Der Siegeszug der Kartoffel in Baden und Württemberg, der sich früher als anderswärts in deutschen Ländern vollzogen hat, beschleunigte die Propagierung jenes Badenwärters Krone, als er schrieb: Man wird erst später die Wahrheit erkennen, die uns Seignoret mit der Zuweisung dieser guten Erbschaft gegeben hat!

Ein warmer Sommer?

Der bekannte schwedische Wetterprophet Ministerdirektor Sandström teilte auf die Frage einer Zeitung mit, daß er mit einem besonders warmen Sommer in Nord- und Mitteleuropa rechne. Das hängt mit der Temperatur der Weltkugeln zusammen. Die Zirkone, die früher südwärts gingen, seien nach Norden gezogen. Das deutet darauf hin, daß das Eis im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans geschmolzen ist.



Der König von Dänemark besucht Präsident Lebrun

Nach dem Besuch von der Kaiserin nach Dänemark besuchte König Christian den französischen Staatspräsidenten Lebrun in Paris. Unter Bild zeigt den König beim Abmarschieren der Garde. (Hofschloß, Sonder-N.)



Die Königin der Sicherheit

Die Bremerströmmer von Sheffield (England) haben sich jetzt eine Königin gewählt, die den Namen „Königin der Sicherheit“ trägt. Diese Königin, die eine Königin der Sicherheit, zeigt ihrem Vater (Vater) seinen Sohn, die Zeichen ihrer königlichen Würde. (Hofschloß, Sonder-N.)



Die „Kapuzenmänner“ von Calhoun

Die „Calhouner Kapuzenmänner“ (Calhouner Kapuzenmänner) die sich durch Straßen mit dem Aufschrei (Aufschrei) paradierten mit großen Schildern durch die Straßen der Stadt, um in die sozialen Mängel im Fortschritt hinzuweisen und um Besserung ihrer Lage zu fordern. (Hofschloß, Sonder-N.)

Spaziergang durch Uppsala / Von André Jøelkerlam

Seit 11 großer Pferdemarkt in Uppsala, Schweden allerhöchster Universität. Es ist dort über morgen. Der Markt, der über die von Nebeln bedeckte Uplandebene Uppsala zerstreut, erfüllt von Wägen, Schwärmen; er ist bis auf den letzten Nagel belegt. Reich sind es Bauernfamilien, die zum Markt fahren, hauptsächlich herumgezogen, mit Kuh und Regel. Denn es ist nicht nur Pferdemarkt, sondern auch Jahrmärkte, mit Hühnern, Kanarienvögeln, Kaffeebohnen und allen erdenklichen Herrlichkeiten.

Wie gegenüber hat, wie aus einem Märchenbuch herausgelesen, ein Koffelappeln mit seiner Großmutter. Das Koffelappeln ist ein rot schwedisches Koffelappeln, sehr blond und sehr blauschwarz. Es hält ein rottes Samtstückchen in den Händen, das es andauernd öffnet und schließt, um ein kleines Spielzeugstückchen hervorzulassen und es wieder im Taschchen verschwinden zu lassen, was damit nur, um sich einen Blick hineinzuwerfen. — Ob alle Städte, die es gibt, noch da sind. Dabei bemerkt es mit den Beinen und flüster aufgeregt alle Augenblicke der Großmutter etwas zu. Die Großmutter trägt wie im Märchen eine große blaue Brille, und dazu einen Rosenschal mit einem goldenen Stiefelknoten. — „Du sollst es belehren können!“ sagt die Großmutter und pakt umständlich ihre Brille. („Jetzt werden wir uns die große Welt ansehen!“) Sie ist mindestens ebenso aufgeregt wie das Koffelappeln.

Durch die beschlagene Fensterscheibe dringt schwaches, gelbes Licht: eine blaue Sonne steht hinter der Nebelwand. Hier und da leuchtet inselhaft, aus dem einträglichen Wägen ein Glanzlicht auf, kredo ein entlassener Baum seine Äste in den Himmel und verhält wieder in Nebel. Es ist noch eine Meile bis Uppsala. Der Weg rollt an einem kleinen umhüllenden Giebel vorbei. Hier liegen die „Mora-Steine“ aufbewahrt. — ein helmerisches Zeugnis über die Welt der schwedischen Könige im Mittelalter. Auf einem der Steine steht in verwitterter Schrift, daß 1100 Erich von Pommeren zum König erwählt wurde, auf dem nächsten Karl Knutsson, und die Jahreszahl 1144, auf einem anderen hat fast eines Namens die drei Kronen, das ihm die Reichswappen, einmehelbt, auf einem vierten ein Wappenstein mit einem Kreuz. Hier, nicht weit von

der Landstraße, liegt „Mora äng“, die Mora-Weide, auf der von Urzeiten bis zum Ende des Mittelalters Königsmahl und -ausbildung stattgefunden haben. Auf vielen Feldern, Wägen und Wägen der weitestentworfene Uplandebene, die jetzt verlandet und ein wenig dahingegen, hat sich ein großer Teil der schwedischen Geschichte abgespielt.

Die Sonne hat den Nebel durchbrochen. Nördlich, dort, wo das alte Uppsala liegt, erheben sich am Horizont drei große Hügel. Es sind die Gräber dreier schwedischer Könige um 800 n. Chr.: des Königs Ann, seines Sohnes Carl und dessen Großsohns Adils. In der Nähe der Königsgräber lag der Hüder, oder Thingberg. Auf dem Thingberg wurde alle schwedische „Aller Ewige Thing“, abgehalten. Hier hat, um die Jahrtausendwende, als die Skandinavien gegen den Willen der Bauern die Feste mit Fortwogen fortsetzen wollte, „Tosiga, der Heiligensünder“, dem König fast und bündig erklärt: „Wenn du nicht tust, was wir sagen, werden wir gegen dich stehen und dich erschlagen. Denn wir werden demnächst nicht Ansehen nach Wegesbedeckung dulden. Es hätten auch unsere Wägen gehandelt.“

Jedes neunte Jahr wurde in Uppsala ein für alle schwedischen Landesherrn gemeinsames Opferfest abgehalten, zu dem Könige und Volk ihre Gaben landten und von dem sich die „Christlichen“ durch reiche Opfer freikaufen durften. Die Opfer waren meist „Quell- oder Hossoppler“; sie wurden entweder in eine heilige Quelle oder einen ausgeschöblen Baumstamm verbracht — Opfer an Odin, Thor und Freia.

In der Nähe des Thingbergs liegen ein paar Bauernhöfe; sie heißen seit alters her „Die Königshöfe“. Hinter ihnen liegt eine erhöhte Fläche. Rodungsarbeiten haben ergeben, daß diese Erhöhung künstlich angelegt ist. Hier muß einst ein Königshof gelegen haben, eine „Königshof“. Heute ist von ihm Uppsala nicht viel mehr übrig geblieben, als der Name. In einem Wirtshaus kann man sich vom Sozialismus zu den Königshöfen erzählen und seinen Dukt mit — süßen, blauen Met, der nach einem Malingerbrauch in Dönsbörnern serviert wird. Köchen.

Die Strahlengel am Horizont sind verschwunden. Ueber Uppsala, das lebt in stauer Ferne aufsteht.

erhebt sich die Walsburg mit ihren beiden mächtigen, runden Türmen. Der Berg ruht sich über unbedeutendes Gelände der Stadt zu. Wir kommen am Pferdemarkt vorbei; er ist schwarz von Menschen. Dahinter, auf einer Weide, leuchten die Jahrmärkte, dreien sich Kanarienvögel, Kanarienvögel in den Dächern, Koffelappeln und Großmutter steigen aus. Das Koffelappeln sieht die Großmutter ungeduldig mit sich, und schon sind sie von der Menge, die dem Pferdemarkt zufließt, verdrängt.

Ein heiterer Weg führt auf den letzten Schloßberg hinauf. Vor mir erhebt sich der gemauerte Hochstein mit seinen langen Fensterreihen und den hohen Türmen an beiden Seiten; eine jede schimmernde Weiser, ohne jede Verzierung, wirkt er in seiner kühlen Weisheit gelassen. Die hohen Fenster haben zum Teil noch die alten Wappensteinen; hier und da leuchten sie jetzt in der Sonne auf wie eingeschleppte Smaragde im hellen Rot des Gemäuers.

Das Schloß, dessen Bau 1557 von Gustav Wala begonnen wurde, und zu dem die Leberrechte der in den Befreiungskriegen zerstörten Walsburg als Baumaterial gedient haben, am dem Grafen XIV. Johann III, Karl XI und Gustav Adolf weitergebaut, ist erst unter Christiane am außen sowie von innen fertig geworden. Die hier, im Reichsaal des Schloßes, abhaupte. Der Brand, der 1703 ganz Uppsala in Asche legte, zerstörte das Schloß demnach, daß man sich überlegte, es ganz niederzulegen; was nach dem Brande noch blieb, waren nur einstückige Wägen und Tische. Adolf Friedrich rettete es, indem er es mit viel Aufwand wiederaufbauen ließ. Unter mir breitet sich der Stadt aus, dahinter dehnt sich bis an den Himmelrand die Uplandebene mit ihrer alten, aus Feldsteinen gebauten Landstraße; westwärts hinaus zu dem Hochland die drei Königshöfe empor. In alten Zeiten wurde auf dem Schloßberg die Doktorpromotion mit donnernden Salutenschüssen gefeiert. Heute verkommen sich hier am 10. April, am Volksversammlung, dem Valparaisabend, die Studenten, um den Frühling mit Gesang und dem Kollegen ihrer weichen Studentenmützen zu begrüßen. Wenn mit dem dritten Schloß der Tag die Dunkelheit von Studentenmützen aufleuchtet, leuchtet der erhabene graue Schloßberg wie durch ein Haubertwort in einen frühmorgensweihen Blütenabhang, vermandelt, während tief unten die weite Ebene mit lodernenden Wägen überflutet ist.

Am der Rückseite des Schloßes liegt das „Sturevaldet“, das „Sturegründe“, ein kleines Geländestückchen, heute niederträchtliches Gemauer, mit einem Eisenriegel abgegrenzt. Aus freigelegtem Giebel wachst in der Mitte ein Baum. Hier sind die „Sture Wägen“, Reichshäuser aus dem mächtigen Geschlecht der Sture, von Gustav Wala alleinsten Sohn, dem blauen, verhaßten Grafen XIV, erworben worden. Der Kaiser von seinem Bruder, Johann III, im erbitterten Schloß Gripsholm, das sich im Wägen hiesel, gefangen gehalten wurde. Dieser Graf XIV, der sich bei verschiedenen Fürstentümern nach einer vollenen Braut umschau, indem er, wie es damals üblich war, mit den in Frage kommenden hohen Tanten Wägen wechselte (Königsmännchen mit Wägen erbeten) erhielt auch von Elisabeth von England ein prächtiges Bild überreicht (es hängt jetzt in der einstufigen Porträtstammung Gripsholms) Elisabeth war keine schlechte Partie, als aber Graf XIV, eines Tages Karin Randbotten, die Tochter eines Soldaten, auf dem Stockholmer Markt hätte verkaufen las, entschied er sich augenblicklich für Karin. Er bezahlte sie loszulassen durch vom Reichsaal und ließ die halbe Wägen gehen.

Heute befinden sich im Schloß Provinzialregierung, Landtag und Landesarchiv. In jenem Teil, wo sich früher ein Magazin befand, ist kürzlich ein neuer Reichsaal entstanden. Dieser riesige, fast quadratische Raum, der zu Festlichkeiten benutzt wird, wirkt mit seinen weißgetünchten Wänden, den sämmeren Barockfrontons und den Vogelnischen in den meterhohen Mauern, monumental und festlich in seiner Einseitigkeit.

Hinter dem Schloß steht auf einem Feldvorsprung ein kleiner, alterdunkler, hölzerner Gedenkstein. Die Wägen, die aus dem Mittelalter, und zwar von der Königin Gunilla, kommt, wird jeden Morgen um 6 Uhr und abends um 9 Uhr zu ihrer Erinnerung geläutet.

© Eine Theodor Storm-Gesellschaft. Mit dem Sitz in Husum, der Vaterstadt des Dichters, wird demnach als offizielle deutsche Sturm-Gesellschaft die „Gesellschaft der Sturm-Freunde“ gegründet worden. Die Bereinigung will die breite deutsche Öffentlichkeit mit dem Schaffen von Theodor Storm bekanntmachen und die Sturm-Forschung nachhaltig fördern. Am Geburts- und Todestag des Dichters sollen in Husum größere Feiern abgehalten werden.

Vermischtes

— Nimmt man alle Menschenkinder zur Hand, um einmal durch die originalen Eingaben, Kabinets-Entwürfe und Entscheidungen einen Einblick in die Tätigkeit und Arbeitsweise des großen Friedrich zu gewinnen, so fällt einem dabei zweierlei auf: Zunächst die unglaubliche Schärfe der Entscheidungen. Fast immer werden Briefe aus Berlin schon unter dem Datum des folgenden Tages vom königlichen Kabinett in Potsdam beantwortet. Bei der amtlichen Post, im Verkehr zwischen dem König und seinen Ministern, wäre das durch den eingerichteten täglichen Kurierdienst gar nicht weiter auffallend; die gleiche Schärfe zeichnet aber auch den privaten Briefwechsel aus: „polkammernd“ im vollen Wortsinne verläßt die ganze Korrespondenz. Dazu kommt eine haarscharfe Gründlichkeit bei der Bearbeitung der eingehenden Schriftstücke. Sie ist besonders dazu angetan, unsere Ehrfurcht vor der Leistung, der Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit des großen Königs zu heigern, der fast nichts anderes als der erste Diener seines Staates sein wollte. Blättert man zum Beispiel in den Akten über die Errichtung der königlichen Posterei, so findet man, daß der Plan schon früh zum ersten Male bei dem Kaiserlichen Kommando aufkam. Der kaiserliche Kommando der beiden ersten Weltkriege leuchtete um Friedrichs hohe Arbeit. Er hört von der Posterei in Potsdam. Was ist damit los? Warum wurde sie eingerichtet? Welchen Nutzen kann der Staat daraus ziehen? Friedrich verlangt also ein Gutachten und beauftragt damit seinen Vorgesetzten als den wohlberühmtesten Mannheimer Gelehrten, Dieter Mann ist der einzige deutsche ebenbürtige Gelehrte in Deutschland. Er überreicht bald darauf einen wunderbar geschriebenen Bericht — einzigartig schön und klar im Schriftbild, lachend und erhellend im Inhalt, genau und überzeugend in der Darstellung der Beweislage — über die Wirtschaftlichkeit der Postverwaltung — über die Wirtschaftlichkeit der Postverwaltung für Preußen und ganz, über die zu veranschaulichenden finanziellen Einnahmen. Da sie nicht bestritten werden können, außerdem ein Blick in die Briefwechsel der Kaiserzeit verleiht, wird das Projekt nicht weiter verfolgt. Obenunten wie sechs Jahre später der Vorschlag eines Chevalier de Camille, der in seinem Brief einen „Projekt“ der in Potsdam errichteten Posterei vorlegt. Mit dem gleichen Plan trat im Januar 1788 de Camille vor den König. Der siebenjährige Krieg liegt hinter ihm, die Friedensverhandlungen stehen vor dem Abschluß. Der Staat muß alle Geldquellen erschöpfen, um das fast erschöpfte Land zu neuer Blüte zu bringen. Dazu kann auch die Posterei beitragen. Und nun geht es Schlag auf Schlag: noch im gleichen Monat wird durch eine Kabinettsordre ein königliches Depot bei der Postverwaltung für den Postverwalter errichtet; am 3. Februar 1788 wird das Depot über die Einrichtung der Posterei verordnet — genau eine Woche vor der Unterzeichnung des Hubertusburger Friedens — und schon ein halbes Jahr später findet die erste Sitzung statt.

— Der aus Hollywood in New York eingetroffene amerikanische Filmindustrieller Waldemar untersteht gegenwärtig Bemühungen, die drei Schwestern des Königs von Albanien für Filmrollen zu gewinnen. Waldemar sandte dem albanischen Gesandten in Washington, Paul Kaniha, ein Telegramm, in dem er einen Besuch in Washington zum Zweck von Verhandlungen über dieses Vorhaben ankündigt. In diesem Telegramm heißt es wörtlich: „Wir möchten gern mit Ihnen und den königlichen Prinzessinnen darüber verhandeln, ob es möglich wäre, den hochberühmtesten Namen der Filmrollen in Hollywood zu gewinnen, die in einem kleinen, aber wichtigen albanischen Mittelmeerstaat mit großer Bekanntheit steht. Wir möchten auch darüber sprechen, ob die Prinzessinnen vielleicht nicht in dem Film die königlichen



Camilla Hörn
kam am großen Sonntagabend bei 8 1/2 Uhr am Sonntag 24.10.1938 in die Kabinetskanzlei.

Rollen verkörpern würden. Im Falle einer Einigung hätte ich natürlich gern die Zustimmung vom König Joga“. Man erinnert sich hier im Zusammenhang mit diesem Filmangebot an die albanischen Prinzessinnen daran, daß Goldmama Kiralis in einem Telegramm an den kaiserlichen Gesandten in Washington um die Genehmigung ersucht, die großen Pyramiden bei Sais für Kinoszenen zu mieten zu dürfen. Der Filmindustrielle erhielt auf dieses Telegramm noch nicht einmal eine Antwort. Auch sein eigenes Angebot scheint nicht viel bessere Aussichten zu haben, da die jetzt einiger Zeit in den Vereinigten Staaten weilenden drei albanischen Prinzessinnen nach einer Mitteilung des albanischen Gesandten schon bald nach Europa zurückkehren werden, um an den Vorbereitungen für die bevorstehende Heirat König Jogas mit der ungarischen Gräfin Germaine Apponi teilzunehmen.

— In Berlin befindet sich der größte deutsche Heringsmarkt. Täglich kommen die Dampfer, laden aus ihren Vorkammern durch Netze Arbeiterhände die Fässer aus dem Meer und dampfen wieder ab nach der Ostsee Schweden, nach den Ostsee- und Ostland-Fässern, nach den Dänern, nach den irischen und englischen und seit kurzem auch nach den deutschen Fässern. Die Dampfer sind zum größten Teil vier Masten Schiffe. Morgens um drei Uhr finden sie die kräftigen Hafenarbeiter, deren dunkle Gestalten leicht im Wind wehen, ein um mit der Entladung zu beginnen. An jeder Pule des Dampfers schließt sich ein vereinzelter Fässer, um mit gewissenhaften Köpen die Fässer der entladenen Fässer heraus zu heben. Und außerdem erscheint ein Holzbock, um zu überbrücken, daß aus dem Innern des Dampfers mit der Heringsflotte nicht plötzlich Fässer mit Wasser oder Lach zum Vorschein kommen. Wenn am Vormittag einige hundert Fässer entladen worden sind, beginnt die sogenannte Heringsabgabe. Dann haben sich die Fässer

Opiumernte durch den Olloway

Anfall des Segelschiffes „Albert Leo Schlageter“

— Das Segelschiff „Albert Leo Schlageter“ hat auf seiner Kreuzfahrt nach Westindien in der Nähe von Dover eine leichte Kollision mit einem englischen Dampfer gehabt und dabei einige unbedeutende Schäden an der Takelage erlitten.

Wieder deutsches Theater in Stockholm

Das Berliner Schillertheater ist am Mittwoch auf seiner großen europäischen Rundfahrt

unter Führung des Staatsschauspielers Heinrich George aus Berlin in Stockholm eingetroffen, um am Mittwochabend und Donnerstag im königlich-dramatischen Theater Goldbergs Schauspiel „Der Räuber von Ysaak“ aufzuführen. Damit spielt nach fünf Jahren zum ersten Male wieder ein deutsches Theater in Stockholm. Die deutsche Schauspielergesellschaft wurde kurz nach ihrer Ankunft im Namen des deutschen Gesandten von Legationssekretär Bruhnoff und von schwedischer Seite vom Direktor des Dramatischen Theaters Wolander begrüßt. Die beiden Stockholmer Abendblätter veröffentlichen längere Unterredungen mit Heinrich George, die vor allem Fragen über die Spielpläne des Schillertheaters und über die Theater- und Filmpläne Heinrich Georges betreffen.

— Ein Frankfurter Schuppenarbeiter erwiderte in Wien bei der Abfertigung am Tage des Führerbesuches plötzlich unter der jüdischen Menge seine beiden jungen Söhne. Wir lesen über diese kleine Begebenheit im „Anwalt“: „Eine niedliche Geschichte spielte sich kurz vor der Ankunft des Führers am Kaiserling. Neben und arbeiteten sich mit viel Geduld zwei zwölf- bis dreizehnjährige Jungen durch die Menschenmengen, um in die vordersten Reihen der Wartenden zu gelangen. Da sie aufsteigend nicht eben ganz ihr Glück verstanden, wurden sie von einigen Wiener Plutis ermahnt, doch nicht so zu drängeln. Ein zur Abfertigung gehörender Deutscher Schupo drehte sich plötzlich um und sah die Jungen mit erkannten Augen einen Moment lang an. Dann holte er kurz aus, und klaffend, klaffend, hatte jeder der beiden eine hinter die Ohren bekommen. Die Jungen waren noch platter als der Schupo zuvor — denn ihren Vater besten sie hier noch weniger erwarteten als dieser sie. Aus dem folgenden Gespräch, das von der ganzen Umgebung mit verzögelter Schamlosigkeit vernommen wurde, ergab sich, daß die unternehmungsübigen Knaben allein von Frankfurt am Main nach Wien gekommen waren, und zwar via Passau per Rad, dann hatte sie ein nach Wien lebender Privatwagen mitgenommen. Zum Schluss lobte auch der Vater und war froh, daß ein Ehepaar die beiden auf einige Tage in Pension nehmen wollte.“

Zahnsteinfrei in kurzer Zeit!

Regelmäßige Zähneputzen mit Solidox beseitigt Sie vom gefährlichen Zahnstein und seinen schlimmen Folgen: Zahnerkrankungen und Karies. Nehmen Sie darum bei der Wahl Ihrer Zahnpasta: in Deutschland erhältlich nur Solidox gegen Zahnstein wirkend. (Jahresausgabe nach Dr. Brühl)

SOLIDOX ZAHN-PASTA

Gegen Zahnstein. Tube 40 Pf. Große Tube 60 Pf.

Copyright by Koser & Hirt, G.m.b.H. München

Wiedersehen mit Renate

ROMAN VON KATE BIEL

31

Helga hatte ihm so wenig versprochen, so wenig angedeutet, und so sehr war der Unterschied zwischen ihnen schließlich verstanden und hatte einer neuen, schwierigeren Beziehung den Weg gewiesen, daß er Angst hatte, sie zu verlieren.

„Ja, ihm war die Freude, daß sie ihn nicht verließ, daß sie ihn abenteuerlich oder banal halten konnte, was er ihr eigentlich schon während dieser Nacht erklären wollte. Die Beziehung, Helga würde sich weigern, ihn zu begreifen, machte ihn kumm. Er wußte selbst zu gut, daß er höflicher wie die letzte zu sein gleichem Zweck und ähnlichem Ziel nicht sein unternehmen sollte. Und auch nicht er; es kam auf den Handwuchs des Betrugschusses an. Heute jedoch war alles anders; er hatte sein ganzes bewußtes Leben lang auf diesen Tag gewartet, und jetzt wurde ihm die wahre Natur und die Tiefe seiner Empfindung für Helga.

„Von bittigen Impulsen geführt, über die er sich Rechenschaft abgeben konnte, als ob er eine mathematische Aufgabe, löste er, wußte er, wußte er, wußte er, um sie nicht zu überlassen und so ihre Pflicht unmöglich zu machen. Denn sie sollte bei ihm bleiben, er konnte sie jetzt nicht in den neuen Tag hinein entlassen, er wollte sie nur anrufen, sie hören, mit ihr Worte wechseln und schließlich auch ihren Schlaf beschören, nichts weiter. Er liebte sie.

Der Regen hielt.

Die Witterung blühte dunkel, Vögel aufzugeschrien vom fernem Meer. Schneeflocken fielen langsam vom Himmel. Wahrscheinlich hatte sie auch keinen Schlaf, hinter denen lag in tiefem gemessenem Schweigen eine große dunkelgrüne Holzbock deckte.

Der Vorfall kam sofort mit einem Schirm durch den Schirm.

Diese zwei, drei, vier, fünf Sekunden zerschlugen sich leiser.

Klaus Dumenke sah, wie das Mädchen sich erhob, wankend wurde, plötzlich anzurollen, ohne lebendigen Ausdruck, Helga lag ihm leid, in den Tiefen seines Bewußtseins wurde die Vorstellung noch und verlor sich wieder, daß jetzt ein Kind ein dämliches Unglück aus einem Mädchen, personifiziert in der Gestalt eines Nachtputters mit einem riesigen Schirm, auf sich zukommen sah, einen Helfer des Bösen, der es durchbringen werde, was man es selbst und mit Haut und Haaren verpfeifen würde.

Er wußte, daß sie gelähmt war, daß das Unverkennbare sie traf und daß dieses eben die Schrecksekunde war, auf die er gewartet hatte. Er hielt ihre Hand fest und freilich sie. „Ja...“, sagte er in einem leisen heiligen Tonfall, und in dieser einen Sekunde lag Helga und leidendhaftliche Wiederholung und die Behauptung alles dessen, was nun folgen würde, die Beziehung ihres ganzen gemeinsamen Lebens.

Während er noch dem Koffer griff, dessen Gurt starrer einem Knoten geformt hatte und der nun in seinem Bauch ein kleines ansehendes Kleid und silberne Schuhe und noch anderes aufbewahrt, sah er, wie sich zwischen ihren Brüsten eine kleine heilig zusammenzuckte, und ihm wurde gleichzeitig bewußt, daß sie nun schon in den Kreis der notwendigen Handlungen eingeschlossen war. Sie konnte nicht mehr ihren Koffer ergreifen und fortlaufen, endlich, aufzubrechen.

Datte ihm in diesem Augenblick auch nur die geringste Möglichkeit zur Verfügung gestanden, die kleinen Kräfte des Mannes des Unausgeglichenen zu gesonderter Betrachtung und über diese zu lösen, so hätte er es getan. Denn die Folge eines Zwangs, den die Anwesenheit anderer ganz Fremder, des Taxifahrers und des Mannes mit dem Schirm, auf sie ausübte; sie gehörte ihrer guten Erziehung der Weltlichkeit, äußere Haltung zu bewahren, als ihr Verstand sich zu einer ruhigen Weisheitslehre entspannte. Vielleicht hat sie auch noch das Gefühl, die Richtung der Dinge nach ihrem Willen bestimmen zu können, daß er nicht.

Aber er konnte nicht lachen in einer Sekunde, die Entscheidungen von tiefer Bedeutung in sich barg.

In der nächsten Hotelhalle herrschte ein sonderbar intensives Schweigen. Immer würde sich für ihn in Zukunft der Begriff Einmaligkeit in diesem leeren halbhöckerigen Raum manifestieren. Einige Gummibäume verstreuten spielerische Schatten und oberhalb der Deckenleuchten waren die Hände Mann über dem Kopf, in der gleichen Farbe wie die Tapete und Sessel, unheimlich sammelte sein Gedächtnis die Einzelheiten ein.

Silke, kleines hübsches Personal, einige Worte, eine Eintragung, die etwas vorzunehmen, was trüblich in einem oder zwei Monaten Taktlose sein konnte, das gläserne Geräusch eines Fahrstuhls.

Als sich die Doppeltüren hinter ihnen schlossen, fiel die Waage, diese kleine, gelangweilte Kasse, von Helgas Gesicht wieder herab und die ersten, ihm vertrauten und jetzt etwas verwirrten Tage waren wieder da. „Nun spiele ich nicht mehr mit!“ sagte sie, klar und bitt.

Er wußte, daß dies keine Worte pflichtbewahrter Abwehr, wie er sie hin und wieder, oder etwas minderwertiger Abwehr, wie er sie auch erlebt hatte, war; aus ihren Worten sprach der Wille, aufrecht zu sein. „Ich möchte vor der Zeit kein Aufsehen erregen. Ich konnte nicht wissen, daß Sie hier her fahren werden. Sie hatten mich nur gebeten, noch mit in irgendein Restaurant zu fahren, wo wir uns weiter erzählen können.“

Über die erregte, heile und langsame Gelächter ihrer Zähne wußte er nun schon, aber er lachte aus unerschöpflicher Ausdauer, er lachte aus Freude heraus. „Nun ist sie hier und Sie können nicht gleich wieder fort. Sie war so lang, einundzwanzig Jahre alt, und, bei aller natürlichen Reife, so glühend und vertraut. Schon als sie in der Halle stand, neben dem roten Nachbarn, hatte er durch verlässliche Fragen und eigene gedankliche Ergänzungen ihrer spärlichen zurückhaltenden Antworten erfahren, daß ihr vor wenigen Tagen ein Feind von jemand geliebt war, den sie geliebt hatte. Ein männlicher liebes anderer niemals zu leben. Und da er nun kein ganzes Leben an sie herantragen würde, war es unumgänglich notwendig, daß auch in ihrer Erinnerung das Bild jenes anderen immer mehr verblühte.

Er hatte den Heberdammung, aber in diesem Augenblick fiel er vor ihr auf die Knie und küßte ihre Hände, eine nach der anderen. „Ich werde dir immer treu bleiben!“ sagte er leise, und was vielleicht schon in diesem Augenblick die Anrufung ihrer Kraft, ihn nicht einmal zu lassen in einer Empfindung, die sie gewohnt hatte, so ging sein Handeln doch über primäre menschliche Wesen hinaus und blieb einer großen tiefen Reinheit verhaftet.

Die Welt war so einfach geworden. Er konnte ihr alles, was er dachte, hoffte, wünschte, sich erträumen konnte, ohne es eigentlich zu wissen, er sprach über ihre Existenz, ihre gemeinsame Zukunft und über die Einzelheiten, und unter seinen reinigenden und stützenden Worten wurde alles wunderbar klar und selbstverständlich, und es gelang ihm, sie über die Grenzen hinweg in das Land seiner Gedanken hindurchzuführen, bis sie alle seine Wünsche mit ihm teilte und ein wunderbarer Traum von vollständiger Klarheit Wirklichkeit zu werden schien.

Aber zwei Tage später geschah alles, und zum Abschied fiel ein böses Wort.

11.

Manete war nicht abgereist.

Die Tage glitten lässig ineinander. Raum war es zwölf, was es hundert Minuten später wieder ein. Sonne, Wind und Sterne kamen und gingen nach ihrem Willen und die Kaufleute nach dem der Badeverwaltung.

Sie wußte nicht deutlich, ob heute Freitag oder schon wieder Samstag war, und sie dachte es auch nicht zu wissen. Sie hatte drei Wochen Urlaub.

Ihrer Wächter im Handrücken, an den sie ein schmerzliches Aufheben in das Haus Wegenschieden schickte, hatte sie den Aufschluß lassen lassen, hierauf zu sein.

Der Augenblick des Wiedersehens in dem Lokal ihren zwei als Schrecknisse des Unausgeglichenen in sich zu bergen, aber das war eine Zufallsgewinn gewesen, denn dieser Abend hätte alles, eben weil er alles im Unklaren ließ. Sie hatten sich ganz abhängig, wie alle anderen auch, gelegentlich miteinander unterhalten.

„Ich würde nicht bemerkt, daß ihre Abreise wieder etwas Neues, Besseres gewesen wäre, etwas, das sich bewahrte von der gebrochenen Fülle des Abends abheben und so eine abermalige Beziehung ihrer Erinnerungen zur Folge haben würde.“

(Fortsetzung folgt)

SPORT DER NITZ

Die Spiele der Kreisliga 2 Mannheim

Zwei Spiele — Zwei Favoriten Siege

Vom den drei ursprünglich vorgesehene Spielen. Mannheim — 1:0 (Hinschied 0:0) Heidelberg — 1:0 (Hinschied 0:0) 28. Mannheim-Stadt — 1:0 (Hinschied 0:0)

Die Spiele der Kreisliga 2 Mannheim wurden am Sonntag, 17. März, im Stadion der Kreisliga 2 Mannheim ausgetragen. Mannheim gewann gegen Heidelberg mit 1:0, Mannheim-Stadt gegen Heidelberg mit 1:0. Die Spiele wurden von 10.000 Zuschauern besucht.

Spiele	gew.	unents.	verl.	Tore	Strafe
Mannheim	13	12	0	1	48.11
Heidelberg	14	10	0	4	26.19
Mannheim-Stadt	15	7	2	5	21.25
Heidelberg	10	6	2	2	29.14
Mannheim-Stadt	13	6	2	2	28.21
Heidelberg	11	5	2	3	29.17
Mannheim-Stadt	14	5	1	8	20.40
Heidelberg	12	1	1	10	7.14
Heidelberg	12	1	0	12	13.56

Noch nicht erledigt

Die Spiele der Kreisliga 2 Mannheim sind noch nicht vollständig abgeschlossen. Die Spiele Mannheim-Stadt gegen Heidelberg und Heidelberg gegen Mannheim sind noch zu spielen.

Werbeaktion des Deutschen Sports

Der Reichsportführer spricht

Der Reichsportführer hat am Sonntag, 17. März, in Berlin eine Werbeaktion für den Deutschen Sport durchgeführt. Er hat sich mit den Vertretern der verschiedenen Sportarten auseinandergesetzt.

Spiele	gew.	unents.	verl.	Tore	Strafe
Mannheim	13	12	0	1	48.11
Heidelberg	14	10	0	4	26.19
Mannheim-Stadt	15	7	2	5	21.25
Heidelberg	10	6	2	2	29.14
Mannheim-Stadt	13	6	2	2	28.21
Heidelberg	11	5	2	3	29.17
Mannheim-Stadt	14	5	1	8	20.40
Heidelberg	12	1	1	10	7.14
Heidelberg	12	1	0	12	13.56

Die Werbeaktion des Deutschen Sports hat am Sonntag, 17. März, in Berlin ihren Höhepunkt erreicht. Der Reichsportführer hat sich mit den Vertretern der verschiedenen Sportarten auseinandergesetzt.

Der kommende Sonntag

Am Sonntag, 18. März, werden folgende Spiele in der Kreisliga 2 Mannheim ausgetragen: Mannheim gegen Heidelberg, Mannheim-Stadt gegen Heidelberg.

Neue Bestimmungen für das Frauenuitern

Die deutsche Frauenuitern ist im Verhältnis zu den anderen Ländern die größte und am besten organisierte. Die neuen Bestimmungen für das Frauenuitern sind am Sonntag, 17. März, in Berlin beschlossen worden.

Die neuen Bestimmungen für das Frauenuitern sind am Sonntag, 17. März, in Berlin beschlossen worden. Sie betreffen die Organisation der Wettkämpfe und die Ausbildung der Teilnehmerinnen.

Die Spiele der Kreisliga 2 Mannheim sind noch nicht vollständig abgeschlossen. Die Spiele Mannheim-Stadt gegen Heidelberg und Heidelberg gegen Mannheim sind noch zu spielen.

Wochenende in Regensburg

Das Wochenende in Regensburg war von sportlichen Ereignissen geprägt. Die Spiele der Kreisliga 2 Mannheim wurden am Sonntag, 17. März, im Stadion der Kreisliga 2 Mannheim ausgetragen.

Der Afrika-Flug zurück

Der Afrika-Flug ist am Sonntag, 17. März, in Berlin zurückgekehrt. Die Teilnehmerinnen sind von den verschiedenen Sportarten begleitet worden.

Die neue Zeitung im Frauenuitern

Die neue Zeitung im Frauenuitern ist am Sonntag, 17. März, in Berlin erschienen. Sie enthält die neuesten Nachrichten aus der Welt des Frauensports.

Kleine Sport-Nachrichten

Die kleinen Sport-Nachrichten berichten über die neuesten Ereignisse in der Welt des Sports. Sie umfassen die Spiele der Kreisliga 2 Mannheim, die Werbeaktion des Deutschen Sports und die neuen Bestimmungen für das Frauenuitern.

Die Spiele der Kreisliga 2 Mannheim sind noch nicht vollständig abgeschlossen. Die Spiele Mannheim-Stadt gegen Heidelberg und Heidelberg gegen Mannheim sind noch zu spielen.

Wochenende in Regensburg

Das Wochenende in Regensburg war von sportlichen Ereignissen geprägt. Die Spiele der Kreisliga 2 Mannheim wurden am Sonntag, 17. März, im Stadion der Kreisliga 2 Mannheim ausgetragen.

Der Afrika-Flug zurück

Der Afrika-Flug ist am Sonntag, 17. März, in Berlin zurückgekehrt. Die Teilnehmerinnen sind von den verschiedenen Sportarten begleitet worden.

Die neue Zeitung im Frauenuitern

Die neue Zeitung im Frauenuitern ist am Sonntag, 17. März, in Berlin erschienen. Sie enthält die neuesten Nachrichten aus der Welt des Frauensports.

Generalsammlung der Schützengesellschaft 09 Mannheim-Neustadt

Die Generalsammlung der Schützengesellschaft 09 Mannheim-Neustadt findet am Sonntag, 17. März, im Stadion der Kreisliga 2 Mannheim statt. Die Teilnehmerinnen sind von den verschiedenen Sportarten begleitet worden.

Ehrenpreis des Führers

Der Ehrenpreis des Führers wird am Sonntag, 17. März, in Berlin verliehen. Er wird an den Teilnehmerinnen der Werbeaktion des Deutschen Sports verliehen.

Zurnierplatzweiche durch Mussolini

Die Zurnierplatzweiche durch Mussolini findet am Sonntag, 17. März, in Berlin statt. Die Teilnehmerinnen sind von den verschiedenen Sportarten begleitet worden.

Arsenal-Trainingspiele abgefragt

Die Arsenal-Trainingspiele sind am Sonntag, 17. März, in Berlin abgefragt worden. Die Teilnehmerinnen sind von den verschiedenen Sportarten begleitet worden.

Spanische Reitschule beim Berliner Turnier

Die spanische Reitschule wird am Sonntag, 17. März, in Berlin beim Berliner Turnier aufgeführt. Die Teilnehmerinnen sind von den verschiedenen Sportarten begleitet worden.

Logo of the Reichsportführer, featuring a stylized figure and the text 'REICHSPORTFÜHRER'.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe vom Sonntag, 17. März. Die Temperatur wird am Sonntag, 17. März, in Berlin auf +17 Grad gemessen.

Vorauslage für Freitag, 23. März. Die Temperatur wird am Freitag, 23. März, in Berlin auf +17 Grad gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März. Die Wasserstände sind am Sonntag, 17. März, in Berlin auf +17 Grad gemessen.

Wasserstand	17. März	18. März	19. März	20. März	21. März
Mannheim	1.20	1.25	1.30	1.35	1.40
Heidelberg	1.15	1.20	1.25	1.30	1.35
Mannheim-Stadt	1.10	1.15	1.20	1.25	1.30
Heidelberg	1.05	1.10	1.15	1.20	1.25
Mannheim-Stadt	1.00	1.05	1.10	1.15	1.20
Heidelberg	0.95	1.00	1.05	1.10	1.15

Tageskalender

Der Tageskalender für den Sonntag, 17. März, enthält die wichtigsten Ereignisse des Tages. Er umfasst die Spiele der Kreisliga 2 Mannheim, die Werbeaktion des Deutschen Sports und die neuen Bestimmungen für das Frauenuitern.

Ständige Darbietungen

Die ständigen Darbietungen finden am Sonntag, 17. März, im Stadion der Kreisliga 2 Mannheim statt. Die Teilnehmerinnen sind von den verschiedenen Sportarten begleitet worden.

Was hören wir?

Die Nachrichten des Tages sind am Sonntag, 17. März, in Berlin erschienen. Sie enthalten die neuesten Nachrichten aus der Welt des Sports.

Karlsruher Lebensversicherung AG

Starkes Wachstum — Heber 800 Mill. A. Versicherungsbestand — Verbesserung der Kapitalanlagequote — Verminderter Neigungswind — Ausbuchtung aus dem Ausland

Wie sich der großen Lebensversicherungsgesellschaft... Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Die Bilanz der Karlsruher Lebensversicherung AG... 1937... 1938... Bilanzsumme...

Rhein-Mainische Abendbörse

Soll und beauptet

Rhein-Mainische Abendbörse soll und beauptet

Die Rhein-Mainische Abendbörse soll und beauptet... 1937... 1938...

Ein Beispiel:

Devisen für exportfördernde Werbung durch die Ala!

Sie können im Auslande werden und in Reichsmark zahlen! Sie nach England oder Holland, nach Skandinavien oder dem Balkan, nach Brasilien oder Südamerika exportieren wollen — die Ala befragt Ihnen für Ihre Werbung in den Zeitungen und Zeitschriften der Welt die notwendigen Devisen. Sie können an die Ala in Reichsmark zahlen!

Sichern Sie sich Ihren Anteil am steigenden Außenhandel! Der deutsche Außenhandel ist im letzten Jahre um 25 % gestiegen. 1936 wurden für 4768 Mill. RM Waren ausgeführt. 1937 stieg der Export auf 5911 Mill. RM. Nur 5821 Mill. RM gingen Industrie-Erzeugnisse in alle Welt, davon für 4700 Mill. RM Fertigwaren, für 543 Mill. RM Rohwaren und für 578 Millionen RM Rohstoffe. Die deutsche Ausfuhr an Agrar-Erzeugnissen betrug 80 Millionen RM.

Erst belächelt — dann hart gefragt! Unsere neuen deutschen Werkstoffe werden von Jahr zu Jahr in wachsendem Maße vom Ausland gekauft. 1934 hatte die Ausfuhr einen Wert von 14,3 Mill. RM, im Jahre 1935 waren es 17,3 Mill. RM, im folgenden Jahre 16,5 Mill. RM und 1937 bereits 18 Millionen RM.

Ausfuhr nach Polen verdoppelt! 1934 betrug unsere Ausfuhr nach Polen 38,4 Mill. RM, sie erhöhte sich 1935 auf 48,0 Mill. RM, 1936 auf 52,9 Mill. RM und erreichte im Jahre 1937 bereits 73,2 Millionen RM.

162 000 Schreibmaschinen in einem Jahr! 1934 wurden nur 47 000 Schreibmaschinen hergestellt. 1935 stieg die Ausfuhr bereits auf 101 000 Stück. Im Jahre 1936 wurde ein Ausfuhr-Umsatz von 120 000 Schreibmaschinen erreicht, und im Jahre 1937 waren es bereits 162 000 Stück. Käufer sind in erster Linie die Tschechoslowakei, Frankreich, Brasilien, Ungarn, Dänemark und Belgien.

Deutsche Kleinfahrzeuge... Deutschland hat im letzten Jahre 3,3 Millionen Groß-Auto, Last- und Kleinfahrzeuge im Werte von 10,3 Milliarden RM ausgeführt. Besonders gute Käufer waren Brasilien, Indien mit 293 000 Groß-Autos, Argentinien mit 262 000 Groß-Autos, England mit 235 000 Groß-Autos, Frankreich mit 196 000 Groß-Autos, Kolumbien mit 140 000 Groß-Autos, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 133 000 Groß-Autos und Italien mit 130 000 Groß-Autos.

Deutsche Musikinstrumente... Die gesamte Weltausfuhr in Musikinstrumenten beträgt 75 Millionen RM. Deutschland ist mit 31 Millionen RM beteiligt. Das sind 40 % der gesamten Weltausfuhr. England, der zweitgrößte Hersteller von Musikinstrumenten, folgt in weitem Abstände mit 12 Millionen RM Ausfuhr.

Holland — Deutschlands bester Kunde! Holland kaufte uns im Jahre 1937 für 468 Mill. RM Waren ab. Das sind 7,9 % unserer gesamten Ausfuhr. Holland ist damit der Hauptabnehmer deutscher Erzeugnisse. Dann folgen: England mit 492,2 Mill. RM (7,3 %), Frankreich mit 313,4 Mill. RM (5,2 %), Italien mit 311,3 Mill. RM (5,2 %). In Europa verblieben 99,4 % unserer gesamten Ausfuhr; nach Amerika gingen 15,3 %, nach Asien 10,9 %, Afrika 3,3 % und nach Australien 0,5 %.

England — kauft deutsche Stoffe! England war im Jahre 1937 der größte Käufer von deutschen Textilien, Kunstfaser- und Jellwoll-Erzeugnissen. England kaufte im letzten Jahre für 20,3 Millionen RM deutsche Stoffe! Dann kommt Holland mit 6,5 Millionen RM und Schweden mit 5,9 Millionen RM. Für Wollewaren war Schweden mit 9,5 Millionen RM unser bester Kunde, während die Türkei mit 14,7 Millionen RM als härtester Käufer deutscher Baumwollwaren auftrat.

Amerika — der Großkunde unserer optischen Industrie! An der Ausfuhr deutscher Feinoptikwaren hat Amerika mit 0,8 Mill. RM den weitaus größten Anteil. China kaufte für 0,4 Mill. RM, Italien für 0,2 Mill. RM,

Frankreich und England für je 4,7 Mill. RM und Japan für 4,4 Millionen RM feinstechnische und optische Waren.

Ungarn — kauft deutsche Autos! Der deutsche Kraftwagen erobert sich von Jahr zu Jahr immer mehr den Weltmarkt. In Ungarn waren im Jahre 1937 von allen zugelassenen Autos 60 % deutsche Wagen. In Dänemark betrug der Anteil der deutschen Wagen 38 %, in der Schweiz 34 %, in Rumänien 27 %, in Norwegen 26 %, in Portugal 21 % und in Schweden 18 %.

Der Balkan — das günstige Absatzfeld! Deutschland ist zum größten Handelspartner der 5 Balkanländer aufgerückt. Im Jahre 1934 nahen Deutschland 24 % der gesamten Ausfuhr dieser Länder auf und war mit 21 % an der Einfuhr beteiligt. 1937 kauften wir von dem europäischen Südrand für 4 % mehr Waren ab. Unsere Ausfuhr stieg um 13 % auf insgesamt 34 %.

Brasilien und Italien — bevorzugen deutsche Arzneimittel! Im Jahre 1936 kaufte die Welt für 111 Mill. RM deutsche Arzneimittel. Brasilien und Italien waren unsere größten Abnehmer. Brasilien kaufte uns für 7,1 Mill. RM Arzneimittel ab und Italien für 7,1 Mill. RM, wovon ein großer Teil nach Äthiopien exportiert wurde. (Äthiopien erhebt die Forderung des italienischen Imperiums, der „Corriere dell'Impero“ in Addis Abeba, legt als Forderung.) Spanien kaufte uns für 0,7 Mill. RM, Mexiko für 0,4 Mill. RM, Rumänien für 0,3 Mill. RM, die Schweiz für 0,3 Mill. RM und Argentinien für 0,2 Mill. RM Arzneimittel ab.

Diese Nachrichten sind ein kleiner Auschnitt aus dem Material, das die Ala bei ihrer täglichen Arbeit verwendet. Das Aufgabenfeld der Ala ist die Werbung. Und dazu gehören heute gründliche Marktkenntnisse. Jedem, der Werbung betreibt oder betreiben möchte, kann die Ala helfen. Ob Sie gelegentlich eine Anzeige aufgeben oder ob Sie einen Werbefeldzug durchführen wollen, wir beraten Sie kostenlos, schnell und erfolgreich. Die zahlreichen

Erfolgskontrollen, die wir durchführen, ermöglichen es uns, das Werbemittel zu nennen, das für Sie am zweckmäßigsten ist. Wir sagen Ihnen, wie es eingesetzt werden muß, damit es den erhofften Nutzen bringt.

Als Werbungsmitler schaffen wir den Plan für die Glas-Verteilung, arbeiten die Kostenanschläge aus, übernehmen die Auftragserteilung, überwachen die Abwicklung, besorgen die Kontrolle und die gesamte Abrechnung. Selbst wenn die Ala für Sie mit Hunderten von Auftragnehmern in der ganzen Welt verhandelt und abrechnet muß, Sie brauchen sich nur mit einem Kostenanschlag, einer Bestätigung und einer Rechnung zu befassen.

Wichtig aber ist: Ihre Zusammenarbeit mit der Ala verdirbt Ihnen keinerlei Kosten! Ganz gleich, ob Sie in Tages- oder Wochenzeitungen werben, in Unterhaltungsblättern oder Hochzeitschriften, an Vorkauf-Säulen oder Verkaufsmitteln, durch Filme oder Diapositive, ob im Inland oder im Auslande — wir vermitteln Ihre Aufträge vollkommen kostenlos zu den Originalpreisen der Verleger und Verleger. Die Ala kann für Sie kostenlos arbeiten, weil wir unsere Vergütung von den Auftragnehmern erhalten. (Portozuschläge werden nur bei bestimmten Gelegenheits- und Auslandsaufträgen erhoben.) Die Ala spart Ihnen Zeit, weil sie Ihnen Arbeit abnimmt. Und die Ala spart Ihnen Geld, weil sie die Kosten dieser Arbeit selbst trägt. Die Ala ist der große Werbungsmitler Deutschlands. Die Ala will auch Ihr Freund sein!



ALA

Anzeigen-Lieferanten-Assoziation

Berlin B. 3, Bremen, Breslau 1, Chemnitz, Dortmund, Dresden A. 1, Offen 1, Frankfurt a. M., Garmisch 1, Hannover 2, Kassel, Kiel, Köln 1, Königsberg 1, Pr., Pilsen 1, Tübingen, Mannheim, München 2, Nürnberg 1, Stuttgart 1, Zittau 1.

Waren und Märkte

Wochenmarkt Getreidepreise vom 23. März. (Wag. T.) Weizen (in 100) ...

Wochenmarkt Getreidepreise vom 23. März. (Ztr. T.) Weizen (in 100) ...

Wochenmarkt Getreidepreise vom 23. März. (100 Kilogramm) Weizen (in 100) ...

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort. Das Getreide war an der Duisburger Börse gegen allmählich unverändert.

Stromerzeuger. Die Stromerzeuger sind in der Lage, den Bedarf zu decken.

Wochenmarkt Getreidepreise vom 23. März. (100 Kilogramm) Weizen (in 100) ...

Table with columns: Termin, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Table with columns: Termin, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Table with columns: Termin, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Geld- und Devisenmarkt

Table with columns: Währungen, Wechselkurse.

Table with columns: Währungen, Wechselkurse.

Metalle

Table with columns: Metalle, Preise.

Table with columns: Metalle, Preise.

Paragauer Delegation in Wien. Die Paragauer Delegation hat sich in Wien versammelt.

Deutscher Reichstag. Der Reichstag hat sich am 23. März in Berlin versammelt.

Wirtschaftliche Lage. Die deutsche Wirtschaft zeigt Anzeichen der Erholung.

Offene Stellen. Ein höheres Einkommen bietet Ihnen. Krankengeld-Zuschußkasse.

Tüchtige Kontoristin und gewandte Stenotypistin. von blutigem, großem Industrie-Unternehmen.

Mehrere tüchtige Modellbauer. 8-10 Prospektverleiher.

Chauffeur. Juug. Mädchen Personal. Am 1. April ziehen Sie doch um.

Grundstück. f. Wochenend. Einfamilienhaus zu verkaufen.

Umzugsmeldung. Haus/Produktion. Alle Wohnung. Strahlende Nr.

Lehrmädchen. Aelt. Fräulein. Stellenangebote.

Suche Stelle. Immobilien. Geschäftshaus.

Neubau - Langerötter. 55 Pf. Hanomag Zugmaschine.

Heidelberg. Einfamilienhaus. 2 Ltr. Opel.

Leih-Autos. Auto-Schwind. P4 Opel.

Was. Kleinwagen. Turmdrehkrane.

Automarkt. Auto-Handel und -Verwertung. Verleih-Autos.

Verkaufe. Kaufgesuche. Geflügel.

Vermietungen. Mietgesuche. Oststadt.

Verkaufe. Kaufgesuche. Geflügel.

Verkaufe. Kaufgesuche. Geflügel.

Verkaufe. Kaufgesuche. Geflügel.

Lothar Meißner in Dörm. ist sauber und hygienisch. Sie vermeiden Auslaufen.

Verkaufe. Kaufgesuche. Geflügel.

Verkaufe. Kaufgesuche. Geflügel.

Verkaufe. Kaufgesuche. Geflügel.

